

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 7-8

Nachwort: Folterungen
Autor: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ser Westbengalen zum Beispiel in Assam und Bihar – an der Tagesordnung sind, treiben die Rebellen auf das Land. So haben sich in den letzten Jahren Tausende von Studierenden, unter ihnen glänzend begabte, in die Dörfer verzogen, um dort Zellen des Aufstandes zu organisieren. Den Kontakt unter den Rebellen hält ihr gegenwärtig unbestrittener politischer Führer Charu Mazumdar aufrecht. Mit dem Beispiel der chinesischen Revolution vor Augen appellierte er an die Kader der Bewegung, in den Dörfern «eine Vernichtungskampagne zu führen, indem sie die Guerillamethoden gegen Grossgrundbesitzer und ihre Agenten anwenden». Sie führen, wiederum nach chinesischem Vorbild, Klage gegen diese Bedrücker vor «Volksgerichtshöfen». Das Urteil wird vollzogen nach «Tellenmanier», indem man ihnen auflauert oder sie in ihrem Landgut überfällt. «Deshabrati», das Mitteilungsblatt der Rebellen, enthielt in der letzten legal erschienenen Ausgabe eine Liste von 60 Grossgrundbesitzern, ihrer Agenten und Polizeikräfte, die umgebracht worden sein sollen. Ende letzten Jahres waren Angriffe dieser Art so zahlreich, dass viele Grossgrundbesitzer, offenbar weil sie dem Polizeischutz nicht trauten, aus ihren Landsitzen flohen. An ihrer Stelle übernahmen am Ort gewählte Bauernausschüsse die Verwaltung der Güter. Wieder wie in China blieben kleine Landbesitzer auf ihren Gütern und führten ihre Arbeit weiter, allerdings nach Vorschrift und unter Aufsicht der Bauern.

Natürlich erfolgten in solchen Gebieten prompte und massive militärische Aktionen, die jedoch den Grundbesitzern das Gefühl der Sicherheit nicht wiedergeben konnten. Es gelang auch nicht, die Rädelsführer der Aufständischen festzunehmen. Was jedoch die Behörden vor allem beunruhigt, ist der Umstand, dass die Bauern gar nicht geneigt sind, bei der Verfolgung der Rebellen mitzumachen, dass, wie es ein Minister ausdrückte, die Auführer «zunehmender Popularität sicher sind, wenn sie die ortsansässigen Tyrannen bestrafen».

Man darf leider nicht hoffen, dass die indische Regierung auf solche Erscheinungen anders reagieren wird als durch Unterdrückung der Revolte. Sie mag vorerst noch ein Funke sein oder ein kleines Buschfeuer, das man austreten kann. Die Chance ist aber gross, dass daraus ein Präriebrand wird, wie dies viele Beobachter der indischen Szene fürchten. *Red.*

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Internationaler Exekutiv-Ausschuss

Helsingfors, Dänemark, 25.—27. Juni 1970

Folterungen

In Anbetracht der erneut zunehmenden beschämenden, Anwendung von Folterungen für politische Zwecke und der Tatsache, dass Folterungen zur systematisch angewandten Praxis sich zu entwickeln scheinen,

in Anbetracht der Machtlosigkeit der betroffenen Bevölkerungen, diesen scheusslichen Praktiken trotz feierlichem Verbot durch die universelle Erklärung der Menschenrechte ein Ende zu setzen,

in Anbetracht der Tatsache, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte auf regionaler Ebene ein Beispiel für einen möglichen Widerstand, gegen solche Praktiken bietet, das im Weltmassstab befolgt werden sollte, und dass weiter, auf einem bestimmten Gebiete der permanente Ausschuss für freie Assoziation des Internationalen Arbeitsamtes ebenfalls ein Vorbild bietet

macht die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

den Vorschlag gemeinsame Aktionen mit andern internationalen, nicht-gouvernementalen Organisationen zum Zweck der Aufklärung der öffentlichen Meinung zu unternehmen, so dass:

1. ein Druck ausgeübt wird auf die Regierungen, die Menschenrechtskonvention, die zivilen und politischen Rechte betreffend, ohne Aufschub zu unterschreiben oder/und zu ratifizieren, und jene Regierungen, die sie ratifiziert haben, dringend zu bitten, sie gewissenhaft anzuwenden;
2. unter den Vereinten Nationen eine Weltbehörde für den Schutz der Menschenrechte geschaffen werden kann, an die sowohl individuelle wie kollektive Klagen über Folterungen gerichtet werden können. Die Aufgabe einer solchen Behörde wäre, Folterungen als Mittel politischer oder administrativer Kontrolle zu verhindern.

Gedanken aus und zum Vortrag von Frau Hildegard Goss-Mayr über das Thema «Gewaltfreie Revolution in Latein-Amerika»

Aus der Einladung zu dem Vortrag, der vom Internationalen Versöhnungsbund organisiert worden war, erfahren wir, dass die Referentin und ihr Gatte als Reisesekretäre der vorerwähnten Organisation wirken und «seit bald zehn Jahren mit Erfolg in Vorträgen und Lehrgängen vor Land- und Industriearbeitern und ihren Gewerkschaften, vor Priestern und Kirchenführern von gewaltfreien Mitteln zur revolutionären Änderung der unhaltbaren sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Südamerika zeugen.

In einer Zeit, wie wir sie erleben und erleiden, wo der Mächtige, der Gewaltgläubige, auf Kosten des Schwachen und an Gewaltmitteln Ärmere, Triumphe zu feiern scheint, wo die Gerechtigkeit immer wieder Rückschläge aufzuzeichnen hat, war es für mich — und sicher für viele der zahlreichen Zuhörer — ein Erlebnis, den von tiefem, erprobtem Glauben getragenen Worten von Frau Goss zuzuhören. Da stand ein Mensch vor uns, der uns von seiner Arbeit, vor allem in Brasilien, erzählte. Mit gros-